Sitzung der Stadtverordneten.

Vorläufiger Bericht.

* Leipzig, 28. December. Am Rathstische anwesend die Herren Oberbürgermeister Dr. Georgi, Bürgermeister Justizrath Dr. Tröndlin, Polizeidirector Bretschneider, Stadträthe Ludwig-Wolf, Hetzler und Walter.

Aus den Mittheilungen des Herrn Vorstehers, Justizrath Dr. Schill, vor Eintritt in die Tagesordnung ergiebt sich, daß das Decret zum Ortsstatut, betreffend die Einverleibung von Reudnitz und Anger-Crottendorf, beim Rathe eingegangen ist. Von Seiten der Regierung ist nur bezüglich der kirchlichen Verhältnisse in Anger-Crottendorf eine Veränderung der bezüglichen Bestimmungen des Ortsstatuts als nothwendig erachtet und demgemäß den gegebenen Vorschriften bereits entsprochen worden. Das Collegium ertheilt seine Zustimmung.

Von den Reclamationen gegen die Wahlen in die staatliche Einschätzungs-Commission ꝛc. werden ein Theil für begründet erklärt und Ersatzwahlen vorgenommen, ein anderer Theil aber zurückgewiesen.

Vom Collegium werden als Armenpfleger in den neugebildeten Armendistricten des Stadtbezirkes mit Reudnitz-Anger-Crottendorf folgende Herren gewählt: I. District: Schriftgießereibesitzer C. Rühl, Kaufmann Th. Parthey, Bäckermeister F. Joachim, Oberlehrer J. G. Grünitz, Buchdruckereibesitzer E. Schlieder, Schuldirector Dr. Gutjahr, Kaufmann E. Lange und Buchhalter F. C. Montag; II. District: Kaufmann R. H. Möbius, Kaufmann F. W. Rößler, Maurermeister Th. W. Zieger, Fabrikbesitzer P. Naumann, Bäckermeister H. Andreas und Hutfabrikant Hänsel; III. District: Xylograph F. W. Wilsmsch, Maler C. Zschernig, Cigarrenarbeiter H. Sprößig, Schneidermeister P. Ritter und Fleischermeister W. Schmehl; IV. District: Bäckermeister E. M. Einhorn, Privatmann R. Bach und Buchhalter F. Heilmann.

Der Umbau der Fuchsanlage an der Maschinenanlage des städtischen Wasserwerkes bei Connewitz mit 2500 ℳ Aufwand wird genehmigt, ebenso die Verwendung der im 1889er Haushaltplan mitangestellten 970 ℳ außerordentlich für Erneuerung des Terazzo-Fußbodens in der südlichen Loggia im Erdgeschoß des Museums.

Weiter genehmigt das Collegium die Rathsvorlagen, betreffend a. die Anschaffung einer Handwagenspritze mit Zubringerwerk und sonstigem Zubehör für die Heilanstalt Thonberg mit 555 ℳ Aufwand; b. den Verkauf des an der Carl-Tauchnitzstraße gelegenen Bauplatzes Nr. 19 von etwa 1740 qm Flächengehalt an Herrn Georg Friedrich Giesecke für 42 ℳ pro Quadrat-Meter.

Bei den Mittheilungen des Rathes auf die Anfrage des Collegiums wegen des Anwachsens der Vorräthe an Pflastermaterial faßt das Collegium Beruhigung.

Zu dem Rathsbeschlusse, den Gemeinden Grasdorf und Cradefeld zur Anschaffung einer Rittergutsspritze nebst Ausstattungsstücken einen Beitrag von 515 ℳ zu gewähren, wird Genehmigung ertheilt, jedoch unter der Bedingung, daß die neue Spritze ihren Standpunct auf dem Rittergutsgehöfte oder ganz in der Nähe desselben erhalte.

Die Verwendung des ersparten Gehaltes für die seit dem 1. April d. J. unbesetzte Stelle des Bibliothekars bei der Stadtbibliothek bis zur Höhe von 1500 ℳ pro rata temporis für Hilfsarbeit wird genehmigt.

Der Haushaltplan des Stadtbezirkes Reudnitz auf das Jahr 1889 wird gemäß den Anträgen der vereinigten Ausschüsse erledigt. Einzelne Posten kommen in der nicht öffentlichen Sitzung zur Berathung.

Die Vorlage, betreffend Annahme der in dem auf die Zeit bis 31. März 1889 fortstehenden Haushaltplane für Anger-Crottendorf eingestellten Positionen auf das erste Vierteljahr 1889 pro rata, Aufstellung des Haushaltplanes des Stadtbezirkes Anger-Crottendorf auf die Zeit vom 1. April bis 31. December 1889, sowie Ermäßigung der Steuern für das nächste Jahr um 10 Procent, erhält die Zustimmung des Collegiums.

Nach Entgegennahme der Berichte über Revisionen von Cassen- und Materialverwaltungen tritt das Collegium zu einer nicht öffentlichen Sitzung zusammen.

Vermischtes.

—r. Altenburg, 28. December. Ueber den gestern schon kurz gemeldeten Unglücksfall erfahren wir heute noch folgende Einzelheiten: Nachmittags gegen 4 Uhr erbat sich eine in den mittleren Jahren stehende und den besser situirten Bürgerskreisen zugehörige Frau bei dem Wächter des hiesigen Rathhausthurmes die Erlaubniß, einmal auf den Rundgang hinaustreten zu dürfen, da sie einen soeben gekauften Operngucker prüfen wolle. Die Erlaubniß hierzu wurde ihr auch von dem gerade anwesenden Sohne des Wächters ertheilt. Als derselbe aber zufällig durch das Fenster hinausschaut, bemerkt er, wie die Frau sich über das bis zur Brusthöhe reichende eiserne Geländer geschwungen hat und draußen auf der Plattform steht, wo sie jeden Augenblick hinabstürzen muß. Der junge Bursche eilt, indem ihm bei dem Gedanken ein Schaudern überkommt, zu der Unglücklichen, deren Geist umnachtet ist; ihm nach stürzt ein zweiter zufällig anwesender junger Mann. Der Erste von ihnen erfaßt die Frau und hält sie fest, ehe aber der zweite hinzukommen kann, verlassen dem ersten die Kräfte, und er muß die hoch über der Stadt schwebende geisteskranke Frau ihrem Schicksal überlassen. Im Nu sauste der Körper hinab, schlug auf dem unteren Rundgange nochmals auf — ein Schrei — und ein Leichnam liegt auf dem Marktplatze, den sofort Hunderte von Leuten füllen, und auf den noch heute Gruppen von Bürgern stehen und zu der schwindelnden Höhe hinaufschauen. Oben lag der Muff, der Operngucker und eine Namenskarte der Unglücklichen, deren tieftrauriges Geschick auch lange das Gesprächsthema in der hiesigen Bürgerschaft bilden wird. Mit dem Gatten, einem hochgeehrten Bürger unserer Stadt, trauern Alle, welche die Unglückliche gekannt haben.

— Dem „Weidmann" (XX. 116) entnehmen wir folgende Nachricht: „Das alte Jägerlied, welches Theodor Distel auffand und im „Weidmann" XIX. Bd., S. 229 veröffentlichte, erfuhr in den weitesten Kreisen und namentlich dadurch eine hohe Anerkennung, daß Se. Hoheit der regierende Herzog Ernst zu Sachsen-Altenburg dasselbe für Hörner umsetzen ließ, in welcher Form es bei der kürzlich in Hummelshain abgehaltenen Hofjagd auf Sauen zum Vortrag gelangte."

-n- Halle a/S., 28. December. Vor einigen Tagen ging in der hiesigen Gegend das Gerücht, ein ehemaliger preußischer, aus Köthen bei Merseburg gebürtiger, im Feldzuge gegen Frankreich 1870 gefangen genommener Soldat sei jetzt aus der Kriegsgefangenschaft in Algier desertirt, in seiner Heimath eingetroffen und von der königl. Regierung zu Merseburg an das preußische Kriegs-Ministerium zur Untersuchung der Sache gemeldet. Um die so unglaublich klingende, vielfach verbreitete Nachricht auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen, wendete sich Unterzeichneter Dieses an eine hochgestellte Person in dortiger Gegend (Herrn Dr. Dieck in Köthen) und hat um Auskunft. Es ging folgender Bescheid ein: Im Feldzuge 1870/71 wurde nur ein Reservist, aus Köthen gebürtig, vermißt. Derselbe, Namens Torgau, wurde zuletzt nach der Schlacht bei Vionville auf einem Wagen voll Verwundeter gesehen und blieb dann spurlos verschollen. Vor längerer Zeit wollte irgend wer aus der Köthener Gegend einen Mann in Leipzig gesehen haben, der dem vermißten Torgau sehr ähnlich gesehen habe. Da aber weder dessen Verwandte, noch dessen Freunde etwas von ihm zu hören bekommen, so nahm man wohl mit Recht an, daß der Berichterstatter sich durch die große Aehnlichkeit des Betreffenden mit dem Verschollenen habe täuschen lassen. — Von anderen Köthenern gebürtig ein gewisser Hermann Taube, früherer Gärtner bei Herrn Dr. Dieck in Köthen, mehrere Jahre hindurch zur französischen Fremdenlegion, deren Werbern er auf seiner Wanderschaft im Elsaß in die Hände fiel. Derselbe wurde im Feldzuge zwischen Frankreich und Tonkin dortselbst erschossen kurz eingegangener Meldung des betreffenden Regiments-Commandeurs. — Ein anderer Köthener, Namens Carl Hetschold, steht jetzt noch bei der französischen Fremdenlegion in Algier, doch soll seine Capitulationszeit demnächst abgelaufen sein. Ob dieser Mann etwa mit den diesseitigen Behörden correspondirt, hat nicht ermittelt werden können. — Daß die Franzosen widerrechtliches Festhalten von Kriegsgefangenen durchführen oder auch nur versuchen könnten, ist wohl nicht anzunehmen. Dieselben erhalten ohnehin genug deutsche Recruten, die sich freiwillig melden. Der obengenannte Hermann Taube berichtete s. Z. aus Tonkin, daß nicht weniger denn drei Soldaten aus der Umgebung von Köthen seinem Regimente angehörten. Eine betrübende Thatsache. — Ehe das deutsche Reich nicht ein zahlreiches Colonie-Truppencorps einrichten haben wird, in welchem die Abenteurerlust der deutschen Jugend sich ausjubeln vermag, wird es auch nicht unterbleiben, daß nach wie vor Tausende deutscher Männer freiwillig mit ihrem Blute die überseeischen Besitzungen fremder Völker düngen. — Anschließend an Vorstehendes kann Einsender dieses noch Folgendes mittheilen. Vor etwa 4 Jahren tauchte hier ein Mann auf, welcher in der hiesigen Zucker-Raffinerie als Arbeiter Beschäftigung fand. Derselbe erzählte seinen Arbeitscollegen und auch den Mitgliedern hiesiger Kriegervereine, daß er als sächsischer Soldat im Feldzuge 1870 gefangen genommen und nach Algier geschafft worden sei. Nach unsäglichen Leiden und Drangsalen sei es ihm gelungen, zu flüchten und nach Deutschland zu entkommen. Der Mann existirt heute noch hier, doch ist es Einsender Dieses nicht gelungen, etwas Positives von demselben zu erlangen, so viel Mühe er sich auch gegeben. Der Betreffende gab an, in der betreffenden Angelegenheit s. Zt. vom Fürsten Bismarck empfangen worden zu sein.

— Eilenburg, 27. December. Gestern Abend war unsere Stadt der Schauplatz eines Mordes und heute früh hat sich der Mörder freiwillig der Polizei gestellt. Der Ermordete ist ein Former aus einer hiesigen Eisengießerei, der Mörder (wider Willen) ein Schuhmachergeselle mit Namen Trolle. Nach den bis jetzt bekannt gewordenen Nebenumständen ist der Schuhmacher von zwei jungen Leuten, einem Soldaten und seinem Opfer, auf der Straße, wie man sagt, angerempelt worden. Als darüber sich Streit entspann und T. sogar zu Boden geworfen wurde, machte er von seinem Messer Gebrauch, worauf er flüchtete, ohne Kenntniß von dem schlimmen Erfolg seiner Vertheidigung zu haben. (Saale-Zeitung.)

× Weimar, 28. December. Der im Februar nächsten Jahres zusammentretende Landtag des Großherzogthums, der XXV. ordentliche, wird sich, wie ich erfahre, in der Hauptsache mit dem Etat für die nächste Finanzperiode zu beschäftigen haben. Die Neuwahlen fanden im Herbst statt und haben keine bemerkenswerthe Aenderung in der Zusammensetzung des Landtags ergeben. Auch Herr Landgerichtspräsident Dr. Fries-Weimar ist wiedergewählt. Herr Dr. Fries hat seit langen Jahren als Präsident des Landtags fungirt, ist jetzt aber schwer erkrankt, und es würde ein großer Verlust für die Landesvertretung sein, wenn diese langbewährte tüchtige Kraft ihr und ihrer Leitung entzogen würde. — Nachdem über das Befinden der Erbgroßherzogin der gestrige Morgenbericht gemeldet, daß die Nacht etwas ruhiger war, im Anfange unruhige Träume, später etwas erquickender Schlaf; das Fieber noch hoch, der Puls schwach und schnell sei, ward gegen Abend berichtet, daß der Tag gut verlaufen, das Fieber etwas geringer, das Allgemeinbefinden besser sei; etwas Husten habe sich eingestellt; der Puls sei noch sehr schnell und schwach. — Der Neujahrsempfang bei Hofe ist infolge der Krankheit der Erbgroßherzogin abgesagt worden.

× Weimar, 28. December. Weiner Meldung von heute früh über das Befinden Ihrer Königl. Hoheit der Erbgroßherzogin trage ich noch nach, daß nach dem Bulletin von heute Vormittag, „die Nacht unruhig war; wenig Schlaf; Morgentemperatur von selbst etwas heruntergegangen. Kräftezustand nicht gesunken. Puls schnell und klein. Auswurf geringer."

— Berlin, 28. December. Ueber eine Panik im Berliner Theater berichtet der Referent der „Vossischen Zeitung":

Die erste Aufführung des Julius Cäsar am gestrigen (Donnerstag) Abend erfuhr zu Beginn des 5. Actes eine Unterbrechung, eine momentane Panik trat ein, hervorgerufen durch die Vorstellung eines Feuers auf der Bühne. Die Veranlassung dazu gab, wie gewöhnlich, ein ganz harmloser Vorgang: der auf einer der ersten Bankreihen erfolgende plötzliche Ausbruch einer ganz zufällig von einer Ohnmachtsanwandlung befallenen Dame, die, von zwei anderen Personen gestützt resp. begleitet, das Parquet verließ. Keine halbe Minute später, so war auch schon der „brenzliche Geruch" da, der in solchem Falle nie ausbleibt und nie ganz nachgewiesen werden kann, denn in jedem 5. Act herrscht in jedem Theater ein Geruch nach Allem, also natürlich auch nach Brenzlichem. Im Nu hatten wir den schönsten Ernstes, der auf dem Punct stand bedrohlich zu werden, als es der Haltung der Schauspieler, ganz besonders aber dem flugen und taktvollen und auch das zaghafteste Herz sofort wieder mit Sicherheit füllenden Auftreten Ludwig Barnay's (der sich dabei als ein rechter Dirigent bewies) gelang, die werdende Panik zu beschwören. Musik fiel ein und 5 Minuten später war das Spiel, über das wir in der Abendnummer berichten werden, im besten Gange.

— Berlin, 27. December. Die feierliche Ruhe des Weihnachtsfestes ist durch die Kunde von einer schweren Bluthat gestört worden. Am ersten Feiertag Nachmittags gegen 4 Uhr wurde der Invalide Röse im Hause Krausnickstraße 5 in einer an seine Kellerwohnung grenzenden Holzkammer mit durchschnittenem Halse, einer großen Wunde hinter dem linken Ohre und einer Kopfwunde an der rechten Seite, über und über mit Blut besudelt, vorgefunden. Ueber diese Mordthat wird von berufener Seite wie folgt berichtet:

Der Militairinvalide Wilhelm Röse, 53 Jahre alt, unverheirathet, bewohnte auf dem Hofe des Grundstücks Krausnickstraße 5 eine aus Küche, Kammer und Stube bestehende Kellerwohnung. Er lebte sehr zurückgezogen, kochte für sich selbst und ging wenig aus, bekam aber häufig Abends Besuch von jungen Burschen, die seinen Vertrauen erweckenden Eindruck machten. Näher bekanntet war er nur mit dem Capellmeister G., mit welchen er zusammen bei den Zieten-husaren gedienet hatte, und in dessen Capelle er im Orpheum von Zeit zu Zeit mitspielte. G. hatte ihn eingeladen, den heiligen Abend in seiner Familie zu verbringen und ihn schon am 23. zu besuchen, um beim Aufputzen des Christbaumes behülflich zu sein. Da Röse weder am 23. noch am 24. sich bei G. eingefunden hatte, begab Letzterer sich am Nachmittag des ersten Feiertages nach der Krausnickstraße und ging in Begleitung des Hausportiers Klabewa in die Röse'sche Wohnung, deren sonst stets verschlossen gehaltene Thür halb geöffnet vorgefunden wurde. Die Küche, welche dem Eingang zunächst liegt, sowie die links davon gelegene Wohnstube wurden in peinlicher Ordnung und Sauberkeit vorgefunden. In der an die Küche rechts stoßenden kleinen Kammer lag auf der Erde, den Kopf auf den rechten Ellenbogen gestützt, die angekleidete Leiche des Röse. Als das Tuch, mit welchem das Gesicht bedeckt war, entfernt wurde, bemerkten die Eintretenden und die sofort herbeigerufenen Beamten der Revier- und Criminalpolizei, daß der Schädel durch den Schlag von einem stumpfen Instrument zertrümmert und der Hals mit einem scharfen Instrument durchschnitten war. Spuren eines Kampfes waren nicht bemerkbar, und deshalb ist anzunehmen, daß Röse in der Kammer, wohin er wahrscheinlich Butter und Käse geholt hat, von einer Person, die sich heimlich bei ihm aufhielt, erschlagen worden ist. Ein Beil und ein Messer, an denen frische Blutspuren bemerkt wurden, lagen neben der von Körben umstellten Leiche, aus denen Bindfaden übrigens zu entnehmen war, daß der Mord schon vor mehreren Stunden verübt sein mußte. Wie die Nachforschungen ergeben haben, ist Röse am Abend des 24. December zuletzt gesehen worden, und zwar hat ein in dem Hause wohnendes Dienstmädchen vom Hofe aus zwischen 6¼ und 7 Uhr in der erleuchteten Wohnstube des R. diesen in heiterer Unterhaltung mit einem etwa 30 Jahre alten, anständig gekleideten Manne, der schwarzes Kopfhaar und einen dunklen Schnurrbart hatte und den Scheitel in der Mitte trug, gesehen, will auch bemerkt haben, daß Beide aßen. Als das Mädchen etwa eine Stunde später den Hof wieder betrat, war die Röse'sche Wohnung finster. Am folgenden Morgen hat R. nicht mehr wie gewöhnlich Frühstück beim Bäcker geholt. Es ist hiernach anzunehmen, daß der Mord am 24. December, Abends zwischen 6½ und 8 Uhr, verübt worden ist. Nach dem Ergebniß der ersten Nachforschungen schien es, daß eine Beraubung nicht stattgefunden habe, denn die Behältnisse waren nicht durchwühlt und an verschiedenen Stellen der Wohnung wurden erst 40 und dann noch 80 ℳ in Gold vorgefunden. Es fehlt aber eine starke silberne Uhr mit Goldrand, arabischen Ziffern und breiten Zeigern, welche Röse als „Jäger-Uhr" zu bezeichnen pflegte und welche er am 22. December an einer Gummischnur getragen haben soll. Früher ist auch bemerkt worden, daß Röse, wenn er sich gut anzog, die Uhr an einer langen, anscheinend goldenen Kette trug. Diese Kette hat sich gleichfalls nicht vorgefunden, so daß angenommen werden muß, daß sie auch gestohlen worden ist, sofern R. sie nicht versetzt oder verborgt hat. Die Frau des Portiers will übrigens auch eine Schlipsnadel und einen Ring mit einem Brillanten oder Similistein an dem Ermordeten früher bemerkt haben, welche Gegenstände nicht aufgefunden werden konnten. Für den Fortgang der Untersuchung ist es von großer Wichtigkeit, festzustellen, in wessen Begleitung R. am 23. und 24. December gesehen worden ist. Der Umstand, daß er am Morgen des 23. December einen jungen, hartlosen Menschen mit vollem Gesicht aus seiner Wohnung herausgelassen und am Morgen des 24. December für zwei Personen Frühstück geholt hat, deutet darauf hin, daß er eine Person mehrere Tage beherbergt hat. Ein Kaufmann H., der R. angeblich seit mehreren Jahren kennt, will denselben am 24. December um 3½ Uhr aus dem Hausvoigteiplatz Arm in Arm mit einem etwa 19 Jahre alten Menschen, der einen gelblich braunen Ueberzieher mit Diagonalstreifen trug, ein ovales blasses Gesicht hatte, gesehen, auch bemerkt haben, daß R. ein zusammengeschlagenes weißes Tuch trug.

Wie das „Kleine Journal" mittheilt, sollen die Erhebungen zur Ermittelung der Thäter vornehmlich auf die Herbergen Berlins gerichtet werden, weil der weihnachtliche Besucher des Röse aus der christlichen Herberge in der Auguststraße gekommen sein soll. Am zweiten Feiertag Abends meldete sich bei dem Portier des Hauses ein junger Mensch, welcher wissen will, mit wem der Ermordete Umgang gepflogen habe. Am gestrigen Tage früh fand im Beisein des Ersten Staatsanwaltes vor Section dieses und der Leiche statt, die bis Nachmittag am Thatorte verblieben war. Dann wurde sie in das Leichenschauhaus überführt, während die Wohnung unter Siegel gelegt worden ist.

— Paris, 28. December. Der Mörder Prado ist heute früh 7½ Uhr hingerichtet worden. Derselbe hatte kein Geständniß seiner That abgelegt.

× Ueber „die vordeutschen Bewohner der Alpen und des bayerischen Hochlandes" hat Professor Dr. J. Sepp in der „Geographischen Gesellschaft in München" einen interessanten Vortrag gehalten. Die Reihenfolge der Nationalitäten in den Alpen ist demnach folgende: Illyrier, Etrusker, Gallier, Römer, Deutsche und Slamen. Der Beginn der Geschichte der Alpenbevölkerung ist etwa um 1200 vor Christi Geburt anzusetzen. Die Ausbeutung der Goldgruben in den Alpen zog die ersten Bewohner herbei. Sie kamen, wie Professor Sepp an der Hand verschiedener Nachrichten bei den alten Schriftstellern darlegt, vom Adriatischen Meere hergezogen; es waren illyrische Liburner, deren Spuren man noch in mehrfachen Ortsnamen in den Alpen begegnet. Ihnen mehr verwandt sind die alten Bewohner Venetiens, an welche Namen wie Groß-Venediger, Venezianspitze in der Ortlergruppe, Venetberg bei Landeck erinnern, sowie die überall verbreitete Sage von den Venedigern, welche in alter Zeit in das Gebirge drangen, um das Gold zu holen. Den Charakter dieser ältesten Bevölkerung der Alpen kann man noch heute an demjenigen der Albanesen beurtheilen, welche unmittelbare Nachkommen der alten Illyrier und einer der kraftvollsten Volksstämme sind. Die zweite Bevölkerungsschicht in den Alpen bilden die Rhäter, deren ethnographischen Zusammenhang mit den Etruskern der jüngst verstorbene Ludwig Steub nachgewiesen hat; des letzteren Verdienst ist es auch gewesen, auf die zahlreichen rhätischen Ortsnamen in den Alpen, speciell in Tirol aufmerksam gemacht zu haben. Auch die Kelten, als deren Repräsentanten hauptsächlich die Vindelicier zu betrachten sind, haben viele Ortsnamen hinterlassen. Unter anderen sind die zahlreichen mit „Kirche" zusammengesetzten Bergnamen auf das keltische „kirk", was Fels bedeutet, zurückzuführen. Auch die Spuren der römischen Herrschaft in den Alpenländern sind sehr mannichfaltig und liegen noch viel klarer zu Tage als diejenigen der älteren Volksschichten; sie finden sich nicht blos in Ortsbezeichnungen, sondern auch in Personennamen, wofür Professor Sepp wiederum zahlreiche interessante Belege beibrachte.

— London, 23. December. Parnell's schottischer Proceß gegen die „Times" kam gestern im Sessionsgericht in Edinburg wieder zur Verhandlung behufs Feststellung der Thatsache, wer eigentlich Eigenthümer der „Times" sei. Es wurde mitgetheilt, daß die Zahl der Eigenthümer des Eitzblattes etwa 100 sei, worunter sich die Parlamentsmitglieder John Walter (Unionist) und Conybeare (Radicaler) befinden. Herr Walter erklärte, daß sein Antheil an dem Blatte Dreizweiunddreißigstel betrage.

— Ein englischer Handelsherr Namens James Stubding hatte sich um das Jahr 1640 in Dresden niedergelassen, wo er einen starken Leinwandhandel betrieb. Sein Nachfolger war Robert Nordleigh, der 1696 am Markte in Neustadt ein noch jetzt stehendes Haus mit umfangreichen Geschäftsräumen erbaute. Im Jahre 1677 starb Stubding's Gattin, und der Wittwer wünschte, daß die Chorschüler der Neustädter Kirche einige Sterbelieder vor dem Hause sängen und ein feierliches Leichenbegängniß abgehalten werden möchte. Der Pastor an der Dreikönigskirche, Magister Samuel Zimmermann, konnte und wollte sich dem Wunsche des Wittwers, der zu den reichsten und angesehensten Bürgern der Stadt zählte, nicht entgegenstellen, obgleich er wußte, daß Stubding's der reformirten Kirche angehörten, und ging auch selbst mit zu Grabe. Das nahm man ihm höheren Ortes sehr übel. Er konnte froh sein, daß für seinen Beweis christlicher Toleranz ihm nur auferlegt wurde, als Strafe — zehn Thaler ins Almosen zu zahlen. Das erwähnte Haus ist bis zum Jahre 1722 stets im Besitz von englischen Leinwandhändlern geblieben.

— Wie das Kartenspiel in den Petersburger Clubs florirt, geht u. A. daraus hervor, daß den „Nowosti" zufolge der dortige Erste Gesellschaftliche Verein (vormalige Deutsche Club) in seinem Voranschlag pro 1889 vom Kartenspiel die Summe von 21 600 Rbl. erwartet. Verspätetes Verbleiben im Club soll 13 500 Rbl. eintragen. Für die Anschaffung von Karten und Spielmarken beabsichtigt der Verein 6500 Rbl. auszugeben.

— Zur Geschichte des Ortler-Obelisken. Nachdem, wie wir bereits berichtet haben, auf Einschreiten der Localbehörden der Transport des steinernen Obelisken zur Ortlerspitze inhibirt worden, hatte sich das Comité dafür entschieden, eine Nachbildung desselben aus Pappe und Leinen auf den Gipfel des Berges zu schaffen und dort aufzustellen. Auch dieses Surrogat ist jedoch nicht an Ort und Stelle gelangt, sondern in der Paper Hütte liegen geblieben und darf nun auch nicht weiter, da der Verfertiger, ein Tapezierer, gegen das Ortler-Comité auf Erlegung des Kaufpreises von 360 Gulden geklagt und Pfändung des Obelisken beantragt hat. Und da sich derselbe in ungefähr 8000 Fuß Höhe befindet, so würde es jedenfalls eine der denkwürdigsten Pfändungs-Commissionen sein, welche das Object im Hochgebirge aufsucht, mit Beschlag belegt und in die Tiefe zur Pfandkammer bringt. Ein würdiger Schluß für die gesammte, vom Anfang verfolgte Unternehmung!

— Pech. Einem kunstsinnigen Provinzialbewohner (einem Apotheker), der letzten Donnerstag Abend in unserem Leipziger Krystallpalast „die preisgekrönte Schönheit von Spaa" bewundern wollte und deshalb acht Meilen weit hergekommen war, hat die Tücke des Schicksals einen ärgerlichen Streich gespielt. Er hatte sich rechtzeitig eine Eintrittskarte gelöst und den ersten Aufführungen mit Vergnügen beigewohnt, als er sich veranlaßt sah, den Circus auf einige Augenblicke zu verlassen. Als er zurückgekehrt war, nahm es ihn Wunder, daß „der Engel in Menschengestalt" gar nicht sichtbar werden wollte, bis er endlich an einen Herrn in seiner Nachbarschaft die Frage richtete, ob die Spaaer Schönheit vielleicht erst zum Schlusse des Abends auftreten würde. Er wurde aber durch die Antwort aus seinem Himmel gestürzt, als er erfuhr, daß Frau Hetty Sinckort gerade während der Zeit aufgetreten war, während er den Circus verlassen gehabt hatte. Am nächsten Morgen mußte er nothgedrungen wieder abreisen, und that es mit dem Wunsche, daß um Himmelswillen nichts von dem Pech, was er gehabt, in seiner Heimath ruchbar werden möge. Ein Bild von der „preisgekrönten Schönheit von Spaa" wird er an seinem Stammtische schon zu entwerfen wissen.

— Wo ist der Borsdorfer Apfel hin? Diese Obstsorte bildete noch vor 50 Jahren einen besonderen Leipziger Handelsartikel, der in die fernsten Länder versendet und dort als Delicatesse theuer verkauft wurde. Der Hauptexport ging nach Rußland. Jetzt wird der Borsdorfer Apfel kaum mehr genannt. Von dem Leipziger Obstmarkte, am Petersthore, wird noch vor 50 Jahren gesagt, daß auf diesem Sitze des Obsthandels in den Michaelismessen Berge von Aepfeln, Birnen und Pflaumen sich in langen Reihen aufthürmten, deren Besitzer Tag und Nacht in großen Fässern hausten und vor denselben auf Kohlenpfannen kochten und brateten, besonders für Borsdorfer Aepfel aber in einer solchen Messe Geschäfte von 40—50 000 Thalern gemacht würden.

— Ein sächsischer Thierbändiger. Dresden hat wohl vor allen deutschen Städten den Vorzug, daß daselbst der erste „Zoologische Garten" gegründet worden ist. Schon im Jahre 1554 wurden in einem auf der Dresdner Brücke stehenden Gebäude mehrere Löwen verwahrt, die 1612 in einen Thurm an der Schäfergasse und 1722 nach Neustadt in den Jägerhof gebracht wurden. Letzterer enthielt eine zahlreiche Menagerie, weniger zum Zwecke der öffentlichen Schaustellung, als vielmehr zu den bei Hoffestlichkeiten angestellten Thierkämpfen. Eines Tages hatte man einen Königstiger aus dem Behältniß gelassen, um dieses zu reinigen, und dabei sich so wenig um die fürchterliche Kuhe bekümmert, daß es ihr gelang, sich im Thiergarten zu verstecken. Der Wärter, ein kurfürstlicher Trabant von der Leibgarde, machte sich auf, den Tiger zu suchen, als dieser plötzlich sich aufrichtete und den Mann anfiel. Dieser verlor nicht die Geistesgegenwart. Blitzschnell faßte er mit mächtiger Faust den Hals der Bestie, während er mit dem rechten Arme dieselbe so nahe an sich drängte, daß der Tiger weder mit den Zähnen noch mit den Klauen ihm zu Leibe konnte. In dieser entsetzlichen Lage hielten sich Mensch und Tiger wohl fünf Minuten gegenüber, ohne daß Hilfe kam. Der Wärter verzweifelte an seiner Rettung, denn er fühlte, wie ihm die Kräfte schwanden. Plötzlich ließ er die Bestie los und stieß sie weit von sich. Das kam dem Tiger doch zu unerwartet. Bestürzt und ängstlich flüchtete er in seinen Käfig und der Wärter war gerettet. — Weniger gut kam derselbe Mann bei einer Balgerei mit einem Pavian weg, der sich von der Kette losgerissen hatte. Sie fiel für den Wärter so unglücklich aus, daß er kaum mit dem Leben davon kam und namentlich seine rechte Hand so abscheulich zugerichtet war, daß er lange krank lag. Der König ließ den Verwundeten dem seinem Leibarzte, dem Hofrath Dr. Bartholomäus behandeln. Auch König August wurde 1731 von einem dieser wilden Thiere verwundet. In einem Verzeichniß heißt es „No XVI Ursus albus. Der kleine Bär, so Ihro königliche Majestät höchsteligen Andenkens gefährlich in den Finger gebissen." Noch im Jahre 1749 wird dieses Bären mit den Worten gedacht „Famosus iste Ursi Catulus, qui morsu periculosi digitum Regis Poloniarum Domini quondam nostri Clementissimi Augusti II. gravi vulnere adfecit. — Der größte Theil der aus der sächsischen Menagerie herstammenden Thiere, unter ihnen auch der erwähnte Tiger, wurden ausgestopft und im königlichen Naturalienkabinet aufgestellt. Wegen mangelhafter Conservation mußten sie, die letzteren um das Jahr 1830, völlig unscheinbar geworden, aus dem Cabinet entfernt werden.

Verkehrswesen.

—r. Die K. k. Oesterreichische Staatsbahn läßt vom 22. December d. J. ab bis auf Weiteres einen Separat-Courierzug mit Wagen I., II. und III. Wagenclasse jeden Mittwoch und Sonnabend von Wien bis Eger und jeden Donnerstag und Sonntag von Eger bis Wien verkehren. Der Separat-Courierzug geht Mittwochs und Sonnabends Abends 8.5 von Wien ab und trifft Donnerstags und Sonntags früh 5.1 in Eger ein, er erhält dort Anschluß an den früh 5.5 von Eger abfahrenden und 10.33 Vorm. in Leipzig, Bayerischer Bahnhof, eintreffenden Personenzug. In der Gegenrichtung verläßt der Zug die Station Eger jedesmal Donnerstags und Sonntags Abends 9.35, im Anschluß an den Nachm. 12.30 von Leipzig, Bayerischer Bahnhof, abgehenden, Nachm. 7.35 in Eger eintreffenden Personenzug, und erfolgt die Ankunft in Wien am Freitag und Montag früh 7.27. Zu diesen Courierzügen kommen die gewöhnlichen Courierzugsbillets zur Verausgabung.

Aus dem Geschäftsverkehr.

‡ Die deutsche Industrie ist auch in dem nun dem Schlusse nahenden Jahre ernstlich bemüht gewesen, in Bezug auf die Papierwaaren-Branche Neues und so Gediegenes zu schaffen, daß es wahrlich nicht mehr des Bezugs von derlei Sachen aus dem Auslande, wie dies so lange geschah, bedarf. Die Ausstellung von Neujahrs-Gratulationskarten ꝛc. der hiesigen Firma Robert Haecker, Papier- und Schreibwaarenhandlung, Ritterstraße 11, bietet die beste Gelegenheit dar, sich von der Berechtigung der ausgesprochenen Behauptung zu überzeugen. Wahrhaft künstlerische Ausstattung zeigen die reizenden Verwendungskarten und zwar derartig eingerichtet, daß sie, für im Geringsten beschädigt zu werden, zusammenlegbar und versendungsfähig sind. Die Ausstattung ist selbst bei den einfacheren Karten eine äußerst gefällige, bei den werthvolleren eine hochelegante.

Telegraphische Depeschen.

* London, 28. December. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Teheran vom 26. d. M. gemeldet: Die persische Regierung entwirft als Anhang zu dem Rundschreiben vom 30. October, durch welches der Karun-Fluß bis Ahvaz dem internationalen Verkehre geöffnet wird, eine neue Note, welche den fremden Handel im Allgemeinen hemmt, jedoch als besonders gegen den englischen Handel gerichtet angesehen wird. Die Note begrenzt die fremde Schifffahrt auf den Theil des Karun-Flusses unterhalb Ahvaz und beschränkt den Aufenthalt fremder Schiffe in Ahvaz auf 24 Stunden. Die Note untersagt ferner den Verkauf und die Verpachtung von Grundbesitz an Ausländer und verbietet den persischen Unterthanen, irgend welche Arbeiten mit Hilfe fremden Capitals zu unternehmen. Alle Bewässerungsanlagen, Straßenbauten und ähnliche Unternehmungen müssen ausschließlich durch persische Unterthanen mit persischem Capital ausgeführt werden. — Der Mufhir ed Dowleh, ein energischer Verfechter der russischen Interessen in Persien, welcher im letzten Jahre, nach der Flucht Ejub Khans, seines Postens als Minister des Auswärtigen enthoben wurde, ist zum Justizminister ernannt worden.

* Rom, 28. December. Die „Agenzia Stefani" hält gegentheiligen Versicherungen gegenüber die Nachricht aufrecht, daß die tunesische Regierung die Naturalisirung ausländischer Beamten als Franzosen oder Tunesen verlange, widrigenfalls dieselben verabschiedet werden würden.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

* Paris, 28. December. Die Budget-Commission der Kammer nahm einige vom Senat beschlossene Abänderungen der Budgetvorlage an und lehnte andere ab. — Bonvalier (Rechte) sprach sich gegen die Verweltlichung des Schulunterrichts aus. Flouquet trat für die letztere ein, wodurch die Republik den Unterricht von jeder religiösen Beeinflußung frei machen wolle. Die Kammer beschloß mit 276 gegen 166 Stimmen die Rede Flouquet's in ganz Frankreich zu affichiren. Der Schluß der Session ist voraussichtlich vor Montag nicht zu erwarten.

* Rom, 28. December. Der Papst empfing heute die Gesandten des Vatikans, welche ihm ihre Neujahrswünsche darbrachten.

* Rom, 28. December. In einem Fort, 16 km von Messina entfernt, sind beim Herrichten von Granaten durch Explodiren einer solchen 20 Personen getödtet, darunter zufällig der anwesende Hauptmann Demanzani mit Gemahlin. Bis jetzt sind 16 Leichen aus dem Trümmerschutt hervorgezogen.

* Belgrad, 28. December. Der Verifications-Ausschuß hat seine Arbeiten noch nicht vollendet, daher ist die nächste Skupschtinasitzung erst am Sonntag.

Verantwortlicher Redacteur Heinrich Stein in Leipzig.
Für den redactionellen Theil verantwortlich Dr. Oscar Paul in Leipzig.